

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden 1., 11. und 21. des Monats. — Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. —.72, halbjährig fl. 1.44, ganzjährig fl. 2.80; mit Postverendung: Vierteljährig fl. —.82, halbjährig fl. 1.64, ganzjährig fl. 3.20. Einzelne Nummern 8 kr.

Schriftleitung und Verwaltung: Bürgergasse Nr. 14, Pettau.

Handschriften werden nicht zurückgestellt; nicht unterfertigte Zuschriften werden nur dann berücksichtigt, wenn selbe nicht gegen das in der ersten Nummer dieses Blattes entwickelte Programm verstoßen.

Der Herausgeber August Heller übernimmt Ankündigungen im Manuscript oder zur Abfassung, sowie Auskunft und Vermittlung unter strengster Verschwiegenheit. Ankündigungen werden billigt berechnet, gleichlautende Ankündigungen oder mit kleiner Abänderung halb- oder ganzjährig bedeutend billiger.

Manuscripte jeder Art bittet man bis längstens 27., 7. und 17. jedes Monats einzusenden, damit der Druck für die nächste Nummer auch rechtzeitig erfolgen kann.

Ein Appell an die verehrlichen Bewohner und löbl. Corporationen Pettau's!

Mit Befriedigung kann die „Pettauer Zeitung“ auf das erste Jahr ihres Bestandes zurückblicken und jene, welche dem Unternehmen jedwede Lebensfähigkeit von vornherein abgesprochen haben, sind durch den Erfolg eines besseren belehrt worden.

Es hat sich eben gezeigt, daß in unserer Stadt ein Organ, welches die hiesigen Verhältnisse in weiteren Kreisen zur Kenntnis bringt, welches den Interessen unserer Stadt durch Vermittlung des allgemeinen Geschäftsverkehrs, von Käufen und Verkäufen, Pachtungen und Verpachtungen u. s. w. in so eminenten Weise dient, ein unabweisbares Bedürfnis geworden ist.

Das Blatt hat sich die Erörterung von Gemeindeangelegenheiten zur Aufgabe gestellt, es hat Aufsätze über landwirtschaftliche Angelegenheiten, Weinbau zc. gebracht, in welchen manch' schätzenswerther Wink enthalten war; die Mittheilung der Vereinsnachrichten, der Vergnügungsanzeigen war gewiß stets allgemein erwünscht.

Es wurden die Wochenmarktberichte unserer Stadt mitgetheilt, was im Vereine mit dem Annoncen-Theile des Blattes, welcher, wie schon erwähnt, zur Förderung von Geschäften, sowie zur Wohnungsvermittlung von wesentlichem Interesse ist, den Zweck unseres Blattes insbesondere nach außen hin fördert.

Die Schriftleitung war gewiß bemüht, durch das Blatt die Interessen unserer Stadt nach Kräften zu fördern und

kann in dieser Richtung auch nicht unbedeutende Erfolge verzeichnen. Es ist hier nicht am Platze, das bisherige Wirken des Blattes einer weiteren Erörterung zu unterziehen.

Weil aber die Gemeinnützigkeit und das Bedürfnis einer Zeitung für Pettau sich so klar gezeigt hat, hat die Schriftleitung beschlossen, unter der Voraussetzung der nöthigen Unterstützung natürlich, das Blatt wöchentlich erscheinen zu lassen. Es wird diese Erweiterung gewiß allgemein willkommen sein, nur muß betont werden, daß dieselbe nur dann zu Stande kommen kann, wenn alle maßgebenden Faktoren zusammenwirken, wenn eine möglichst große Anzahl von Abonnenten vorhanden ist und wenn der Annoncentheil fleißig in Anspruch genommen wird.

Je größer die Unterstützung ist, desto mehr wird die Schriftleitung dem Publikum bieten können.

Es werden demnach alle Kreise der Bevölkerung im Interesse unserer Stadt freundlichst eingeladen, dieser Angelegenheit ihr besonderes Augenmerk zuzuwenden und das fernere Bestehen der Pettauer Zeitung und zwar in erweitertem Umfange durch thatkräftige Förderung zu ermöglichen.

Die Schriftleitung.

Aus der Umgebung von Pettau.

(Fortsetzung.)

St. Urbani würde mehr besucht werden, aber der einzige Fehler steckt darin, daß die Ortschaft nicht an der Bezirksstraße liegt und der Fahrweg zeitweise im schlechten Zu-

Karl Pöhlig.

Ein seltener Genus steht den Kunstfreunden in Pettau bevor. Karl Pöhlig, ein Künstler von hervorragender Bedeutung, wird hier concertieren. Was bei Pianisten unserer Zeit zur stehenden Phrase geworden ist, daß sie Lieblingschüler Liszt's, des Schöpfers des modernen Klavierstyles, seien, das kann von Pöhlig als Thatsache behauptet werden. Schon als Knabe war er Hausgenosse seines genannten Meisters und empfing von ihm unter seinem beständigen Einflusse die Traditionen seiner Kunst. Pöhlig's Auftreten als Concertant in verschiedenen Orten, so namentlich in Berlin und Wien, glich einem Siegeszuge. Er wurde von den maßgebendsten Kritikern einstimmig als ein Pianist von größter Bedeutung bezeichnet und ausdrücklich mit Künstlern ersten Ranges in eine Linie gestellt. Von Höfen ausgezeichnet, vom Publikum mit Beifallsbezeugungen jeder Art überschüttet, fühlte seine tief angelegte Künstlernatur sich im Glanze der Laufbahn eines gefeierten Virtuosen doch nicht wohl. Er sehnte sich nach einer stetigen künstlerischen Wirksamkeit, ferne vom Geräusche des Kunst-

marktes und wandte sein Auge nach Graz, der musikliebenden, aufstrebenden Stadt, deren Ruf zahlreiche Talente, die aus ihr hervorgegangen waren, in die weitesten Kreise getragen hatten. An den Reformbestrebungen des steierm. Musikvereines theilnehmend, beabsichtigt er Graz zur Stätte seiner nächsten Thätigkeit und zum Ausgangspunkt seiner künstlerischen Unternehmungen zu machen. Eine Reihe historischer Concerte, welche er hier im Vorjahre gegeben hat, brachte ihm die größten Ehren ein.

Zu Pöhlig's Vorzügen gehört neben einer erstaunlichen, alle Schwierigkeiten spielend besiegenden Technik ein schwungvoller, dabei ungemein klarer Vortrag. Die Schönheiten eines Tonwerkes weiß er mit überzeugender Beredsamkeit auch dem Nichtkenner zu offenbaren und die Aufmerksamkeit der Zuhörenden so in steter Steigerung zu fesseln. Wird sein hervorragender Name gewiß zu einem zahlreichen Besuche des Concertes einladen, so werden seine Leistungen ohne Zweifel die an diesen Namen geknüpften Erwartungen im hohen Grade befriedigen.

Dr. Friedrich von Hausegger.

stande ist. Letzterem Übel könnte aber nur durch die Unterstützung der Bezirksvertretung abgeholfen werden, da die Gemeinde selbst nicht die erforderlichen Mittel behufs Herstellung der Urbani-Straße besitzt.

St. Urbani kann man daher, da es nicht zu weit von Pettau entfernt ist, zu Fußparthien bestens empfehlen. Viele haben auch schon den Weg hieher per pedes, retour aber, da daselbst auch Fahrgelegenheiten zu haben sind, zu Wagen gemacht. Letzterer Zeit sieht man auch häufig Radfahrer in Urbani.

Meines Erinnerns ist in den vergangenen Jahren eine Gesellschaft, bestehend aus mehreren Herren der Stadt Pettau, alljährlich an einem Samstagnachmittag nach St. Urbani gekommen, welche dort einen Vorspann, respective Stärkung einnahm und hierauf die Weiterreise über St. Wolfgang nach hl. Dreifaltigkeit in W.-B. fortsetzten. Diese erwähnte Gesellschaft bestellte im Gasthause des Herrn Marinitsch für den nächsten, den Rückkehrtag das Mittagessen. Im genannten Gasthause wurde diese Gesellschaft bei der Rückkehr jedesmal von mehreren Herren und Damen aus Pettau, welche der sogenannten Bahlfahrer-Gesellschaft entgegen kamen, mit huldvollster Begrüßung empfangen; daß es hierbei an Gemüthlichkeit nicht fehlte, ist selbstverständlich. Seit einiger Zeit wird dies Unternehmen vermisst.

Der Pettauer Turnverein hat schon öfter Ausflüge über St. Urbani, woselbst gefrühstückt wurde, gegen St. Barbara und von dort über Wurmberg nach Pettau retour, ausgeführt.

Der Ausflug von Pettau nach hl. Dreifaltigkeit in W.-B. kann empfohlen werden und zwar für Fahrlustige der schönen Straße halber in 3 Stunden Fahrzeit. Man passiert St. Wolfgang, woselbst sich das bekant gute Gasthaus des Herrn Klampfer befindet.

Hl. Dreifaltigkeit hat die größte und schönste Kirche Untersteiermarks, mit 3 gleichen Thürmen, welche ein prachtvolles Geläute beherbergen. Die Kirche mit angebautem Franziskanerkloster steht auf einer ziemlichen Anhöhe, von wo aus man eine hübsche Aussicht über die Wind.-Büheln genießt.

In hl. Dreifaltigkeit werden die Gasthäuser Steinbauer, Fleischauer, und Gollob, k. k. Postmeister, bestens empfohlen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Wirkung des Bades.

(Fortsetzung.)

Die Heilkunde ist eine Erfahrungswissenschaft. Was unzählige sorgfältige Beobachtungen am Krankenbette gelehrt haben, was die Erfahrung und das Experiment unzählige Male von neuem bestätigt haben, das bildet den eisernen Bestand medicinischen Wissens; um ihn herum spinnen sich dann Theorien und Hypothesen, welche ewig wechseln. Die medicinischen Schulen und ihre Systeme lösen einander ab und verschwinden, aber der kostbare, mühsam erarbeitete Schatz positiven medicinischen Wissens bleibt, ja er wird noch beständig vermehrt, eine Generation überliefert ihn treulich der anderen, noch bereichert um neue Erfahrungen und Beobachtungen.

Daher kommt es, daß die medicinische Praxis der Theorie weit voraus geeilt ist. Wir heilen das Wechselfieber durch Chinin, die Bleichsucht durch Eisen u. w. und wissen doch wenig oder gar nichts über das Wesen des Fiebers, über die Bildung der Blutkörperchen u. s. w. So wissen wir auch die Schwitzbäder zu Heilzwecken trefflich anzuwenden, ohne daß wir jedesmal im Stande wären, die Heilwirkung zu erklären.

Die Laien und besonders die Kurpfuscher haben freilich stets eine Erklärung bei der Hand: „Der Krankheitsstoff“ wird ganz einfach „herausgeschwitzt.“ Diese naive Anschauung ist ein Erbtheil früherer Zeiten, ein Rest der alten Humoralpathologie. Statt die Krankheit als eine Störung der Funktionen des Organismus zu betrachten, die keineswegs immer durch fremde Körper bedingt zu sein braucht, sondern ebenfogut durch innere und dynamische Ursachen, zum Beispiel durch Überanstrengungen einzelner Organe hervorgerufen sein kann, bildete man sich ein, die Krankheit sei ein Ding, ein stoffliches Wesen,

das von außen in den Körper hineingerathen sei, sich darin festgesetzt habe und die „Säfte“ verunreinige, folglich, schloß man, läßt sich durch Vermehrung der Ausscheidungen, unter anderem durch Schwitzen, dieses böse Ding austreiben.

Es ist nichts damit. Solche fadenfcheinige Syllogismen, aus falschen Behauptungen aufgebaut, die man aus den Fingern gefogon hatte, haben schon manchen in die Irre geföhrt und zu unpassenden, schädlichen Kuren verleitet. Die Erfahrung hat gelehrt, daß „Schwitzbäder“ bei folgenden Leiden heilsam sind:

1. bei manchen **Rheumatismen**, vor allem beim Rheumatismus a frigore d. h. bei dem durch Erkältung (namentlich durch Einwirkung feuchter Kälte) entstandenen Rheumatismus, gleichviel ob er Muskeln, Gelenke oder Fascien befallen hat. (Der sogenannte acute Gelenkrheumatismus, welcher eine fieberhafte Infectionskrankheit ist und mit den übrigen Rheumatismen nur den Namen gemein hat, gehört nicht hieher.)

Dieser Erkältungsrheumatismus wird oft schon durch wenige Schwitzbäder geheilt, ist er eingewurzelt, so ist freilich eine längere Kur nöthig.

Der durch Überanstrengung entstandene Rheumatismus (rheumatisme de surmenage) sowie der bei Schlemmern vorkommende, der Gicht verwandte Rheumatismus, bei welchem die Harnsäureausscheidung vermehrt ist und der hereditäre Rheumatismus werden durch Schwitzkuren nicht beseitigt. Hingegen der aus dem acuten Gelenkrheumatismus entstandene chronische Gelenkrheumatismus kann durch Schwitzbäder geheilt werden; die Austreibungen und Ablagerungen an den Gelenken werden durch energische örtliche Schwitzbäder oft zur Auflösung gebracht, falls sie nicht schon allzulange bestanden haben.

Ich will eine kleine Blumenlese von Rheumatismusformen geben, welche durch Schwitzbäder geheilt worden sind: rheumatische Muskelcontracturen; rheumatische Schwerhörigkeit und Taubheit; rheumatische Neuralgien (Rheumatalgien) wurden oft erstaunlich schnell beseitigt, weniger leicht rheumatische Gesichtschmerzen, rheumatischer Kopfschmerz, rheumatischer Zahnschmerz, rheumatische Augenentzündung, speciell rheumatische Regenbogenhautentzündung (Iritis rheumatica.)

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

(Concert Pohl.) Der fürstlich Sondershausen'sche Hofpianist Carl Pohl aus Graz wird im Verlaufe der nächsten Woche im Saale des Musikvereines ein Klavierconcert veranstalten. Bei der hervorragenden Bedeutung Pohl's als eines der ersten zeitgemäßen Klaviervirtuosen und dem regen Kunstsinne der Bewohner von Pettau steht ein lebhafter Besuch des Concertes zu erwarten, umjomehr als Herr Pohl sich in liebenswürdigster Weise bereit erklärt hat, einen Überschuss über einen Einnahmsbetrag von 50 fl. dem hiesigen Musikvereine zukommen zu lassen.

(In Herrn Osterbergers Restaurationslocalitäten) wird am Mittwoch den 3. Dezember abends das Streichorchester des hiesigen Musikvereines mit fast durchwegs neuem Programme concertieren.

(Verschönerungsverein.) Am 3. November 1890 hat eine Ausschußsitzung des Pettauer Verschönerungs- und Fremdenverkehrsvereines stattgefunden, bei welcher 6 Ausschußsmitglieder anwesend waren. Der Obmann, Herr Josef Drnig, eröffnete die Sitzung und erjuchte den Schriftführer, das Protokoll der letzten Sitzung zu verlesen, welches in seiner Fassung angenommen wurde. Der Obmann berichtet über den Bau des Kellers im Volksgarten, welcher vollendet ist und seiner Bestimmung bereits zugeführt wurde. Wegen Neubepflanzung der verschiedenen Anlagen hat sich der Ausschuß an den weit und breit bekantnen, in Parkanlagen bereits eines bedeutenden Rufes sich erfreuenden Herrn Franz Marauscheg, Kunstgärtner in Graz, gewendet, mit dem Ansuchen, dem Vereine mit geeigneten Vorschlägen und Plänen für künftige Neuanlagen im Volksgarten an die Hand zu gehen. Herr Franz Marauscheg

ist diesem Ansuchen bereitwilligst nachgekommen und in uneigennützigster Weise sogar persönlich nach Pettau gereist. Herr Franz Marauscheg ordnete mit einigen Ausschussmitgliedern die Neuanpflanzungen im Volksgarten und Stadtpark nach seinen praktischen Erfahrungen selbst an und besprach eingehend deren Ausführung. Die hier nicht erhältlichen Gesträuche und Bäume wird er dem Vereine von Graz besorgen. Der Obmann erstattet weiters den Bericht über die Zufahrtstraße zum Volksgarten, welche dem Fuhrwerkverkehr bereits zugänglich gemacht wurde. Schriftführer Sipalt wünscht die Anstrengung eines neu anzulegenden Fußweges zum Volksgarten und zwar von der Radfersbürger Fahrstraße gegen den ärarischen Pulverthurm, den Berg Rücken des Grundbesizers Herrn Vrencic entlang und zwar in der Weise, daß die Straße von Herrn Postoschill's Kellereien angefangen, beidseitig mit Kastanienbäumen bepflanzt, die gegenwärtige Straße in besseren Zustand hergerichtet werden solle. Der auf den Anhöhen herzustellende Fußweg gegen den Volksgarten würde einseitig mit einer Obstallee bepflanzt werden. Wegen besserer Beschotterung der Fahrstraße zum ärarischen Pulverthurm sollte sich der Ausschuss an das k. k. Bataillons-Commando Pettau bittlich wenden. Sipalt stellt den Antrag, auch der Gemeinde Kartschowina eine kleine Aufmerksamkeit zuzuwenden und die vorhandenen Wege und Straßen, besonders die von der Stadt aus beginnenden in einer entsprechenden Weise herzurichten, weil diese häufig von Spaziergängern aufgesucht und wegen der schattigen Waldparthien und der herrlichen Fernsicht viel frequentiert werden. Zur Erholung der Ausflügler ist reizend im Walde gelegen die Gastwirtschaft des Herrn W. Hinge, welche vorzügliche Luttenberger Eigenbauweine zum Ausschank bringt und sich stets eines guten Besuches erfreut. Es sei deshalb mit der Gemeinde Kartschowina eine Vereinbarung einzuleiten, gemeinschaftlich mit dem Verschönerungsvereine diese Wege in entsprechend guten, gangbaren Zustand ehestens herzustellen; wird angenommen. Über Verbesserungen der Gehwege längs der Herrschaft Oberpittau gehörigen Apfelbaumallee sollen mit dem gegenwärtigen gräflich Herberstein'schen Gutsverwalter, Herrn Paul Peter, Unterhandlungen eingeleitet werden. Herr Johrl berichtet, daß ein Glashaus bei Herrn Jngen. Scheibl gegenwärtig von 2 Herren Blumenfreunden gemiethet und benützt wird, daß aber ein noch übriger Raum vorhanden sei, der für Aufbewahrung von Blumen dem Vereine gegen geringe Vergütung überlassen werden könnte. Nach einiger Debatte wurde diese Angelegenheit für die nächste Sitzung vertagt. Auch die nähere Besprechung und Beschlußfassung über ein projectirtes, zierliches, eisernes Einfriedigungsgitter bei dem Kaiser Josef-Monument im Stadtpark wurde auf die nächste Sitzung verschoben. Herr Johrl bringt in Vorschlag, im kommenden Fasching einen sogenannten Bauernball, wie solche in Wien bereits seit längerer Zeit abgehalten werden und sich eines recht guten Besuches erfreuen, hier zu veranstalten und den allfälligen Reinertrag dem Vereine zukommen zu lassen. Auch dieser Gegenstand wurde für die nächste Sitzung bestimmt. Obmann-Stellvertreter, Herr Kasimir, stellte den Antrag, die Gemeinde-Vorstellung Mann zu ersuchen, daß selbe einen gut beschotterten Fußweg von der Draubücke angefangen linksseitig bis zur Brunnenwasserbrücke noch in diesem Jahre in Ausführung bringen möge, da bei schlechtem Wetter es kaum möglich ist, diese Nachbargemeinde aufzusuchen. Wurde angenommen.

(Zweigverein Pettau zum Schutze des österr. Weinbaues.)

Generalversammlung, abgehalten am 23. November Nachmittag halb 3 Uhr in Osterbergers Localitäten. Das Protokoll der letzten Hauptversammlung wurde verlesen und genehmigt. Nachdem Herr Josef Fürst, welcher den Rechnungsrevisions-Befund laut Punkt II der heutigen Tagesordnung vorbringen sollte, nicht anwesend, berichtet Herr Obmann Hinge, daß die Rechnung geprüft und richtig befunden wurde. Herr Obmann Hinge stellt Herrn Adjunkt Knauer den anwesenden Mitgliedern vor und ersucht denselben, den Vortrag über Benützung des künstlichen Düngers zu halten und beginnt Herr Knauer folgenden Vortrag, in welchem selber vor allem betont, daß die Anwendung künstlichen Düngers zumeist vom Boden abhängt und

daß mittlere, das ist nicht zu schwere oder zu leichte Böden für künstlichen Dünger bestens empfänglich sind und derselbe dort am besten in Anwendung kommt und zeigt Kali-Dünger den besten Erfolg, nur muß bei Anwendung des letzteren die Witterung beachtet werden und soll es nicht zu trocken, aber auch nicht zu feucht und regnerisch sein. Ammoniak soll bei seiner Anwendung möglichst tief untergebracht werden. Herr Knauer, welcher eine größere Sammlung Musterdünger mitgebracht hatte, zeigte dieselben den anwesenden Mitgliedern und berichtet, daß Hornspäne nicht rasch zur Wirkung kommen und nur in Composthäufen kommen sollen, um dort langsam in Fäulnis übergehen zu können und von dort erst zur Rebe gebracht, zur rechten Geltung kommen; auch Knochenspäne können nur durch das Compostieren in richtigen Gebrauch kommen. Knochenmehl kommt in mehreren Varietäten in Handel z. B.: rohes, gedämpftes und aufgeschlossenes und soll rohes Knochenmehl im Herbst auf diverse Kulturen oberflächlich gestreut werden, während gedämpftes nur im compostierten Zustande verwendbar ist, aufgeschlossenes oder aufgelöstes Knochenmehl, auch Superphosphat genannt, ist, wenn längere Zeit compostiert, als Weinbergdünger von hohem Werthe; nachdem Herr Knauer den Wert des Guano als Dünger beleuchtet, bedeutet selber, daß Thomasschlackenmehl ob seiner Billigkeit und großen Phosphorgehaltes seit einiger Zeit als künstlicher Dünger eine Rolle spielt, nur soll dasselbe auch compostiert tief untergebracht werden. Holzasche, welche sehr kalihaltig und billig beschaffbar ist, gibt auch ein vorzügliches Düngemittel. Als Weinbergdünger empfiehlt Herr Knauer 3 Centner Superphosphat, 1½ Centner Chilisalpeter und 6 Centner Asche oder in Ermanglung von Asche 1 Centner schwefelsaures Kali. Obiges Quantum genügt für 1 Hektar und muß ebenfalls früher compostiert werden. Kalisalz und schwefelsaures Kali sind gut, wenn selbe im Stalle ausgestreut werden, weil diese erstens die Luft im Stalle reinhalten und zweitens im Vereine mit Stalldünger ein ungemein gutes Düngemittel für leichtere Böden abgeben. Von Gips, welcher für arme Böden, nämlich magere Klee- und Wiesenböden sehr gute Dienste leistet, genügt je nach dem Boden zwei bis vier Centner per Hektar, auch ist gebrannter Kalk für nasse und saure Böden ein sehr gutes Düngemittel und genügt von diesem 10 Mezen per Hektar. Auch wird zur Düngung für Klee- und Futterfelder Kochsalz empfohlen und wäre selbes, wenn es nicht so theuer käme, ein anzurathender Dünger; gebraucht werden von diesem 1 bis 2 Centner per Hektar. Futterknochenmehl für Ernährung der Thiere erhöht den Phosphorsäure-Gehalt des Futters und sind 10 bis 15 Gramm, wenn starkes Rindvieh auch 30 Gramm zum Futter zu mengen, bei Fütterung von Rindern, welches dem Vieh meist schadet, wirkt das Futterknochenmehl, mit diesem gefüttert, sehr erfolgreich. Herr Knauer gibt ferner in seinem Vortrage bekannt, daß die künstlichen Düngemittel durch Hausmittel sehr leicht zu erproben sind und in erster Linie durch Wasser gelöst werden können. Herr Ladner fragt Herrn Knauer wie schwefelsaures Kali angewendet werden soll und gibt derselbe bekannt, daß schwefelsaures Kali unbedingt früher dem Compost beigegeben werden müsse, weil selbes, direct zur Rebe gebracht, wegen seiner Schärfe nachtheilige Folgen hat. Auf Anfrage des Herrn Obmannes berichtet Herr Knauer, daß schnellwirkende Mittel zur Düngung von Weingärten, wie vorhin erwähnt, die Mischung mit Superphosphat, Chilisalpeter und Asche oder Thomasschlackenmehl, Hornspäne und schwefelsaures Kali sind, nur müssen, wie vorhin oft erwähnt, alle diese Düngemittel früher in den Compost gebracht werden, um richtig zur Geltung zu kommen. Herr Knauer berichtet ferner, daß Lederabfälle für Dünger sehr gut zu gebrauchen sind, nur müssen diese mit gebranntem Kalk compostiert und öfters mit Jauche begossen werden. Herr Obmann fragt Herrn Knauer wegen Gründüngung und berichtet letzterer, daß die Gründüngung, weil dieselbe zu spät angefaßt werden kann, folglich nicht zur Geltung kommt, nicht anzurathen sei, auch entzieht dieselbe viel Nährstoff von den unteren Wurzeln der Reben. Nachdem Herr Knauer seinen interessanten und lehrreichen Vortrag beendet, dankt Herr Obmann mit Zustimmung aller Anwesenden für

denjelben. Herr Obmann berichtet über Preise der verschiedenen Düngertorten und kostet das Thomasmehl per Meter-Centner 4 fl. und Hornspäne 7 fl. per Centner. Herr Verwalter Peter fragt, wie angegebene Düngemittel am besten untergebracht werden sollen. Herr Knauer gibt hierüber Aufschluss, dass unter jeder Bedingung der Stock zu öffnen und dass oberflächliche Düngung durchaus nicht anzurathen sei. Herr Fraß fragt, welche von den angegebenen Düngemitteln für Lehmböden und welche für Steinböden taugen; hierüber berichtet Herr Obmann, dass vom nächsten Sonntag angefangen diesbezügliche Austunftsböden bei Herrn Hutter aufliegen werden, während Herr Knauer noch hinzusetzt, dass, nachdem der Boden so verschieden, jeder Weingartbesitzer selbst hierüber Versuche anstellen soll. Auf Anfrage des Herrn Peter berichtet Herr Knauer, dass auf ein Hektar circa 10.000 Stücke kommen und die Berechnung wie viel Dünger zu jedem Weinstock kommen soll, da das Quantum des Düngers auf ein Hektar schon vorhin angegeben, eine leichte ist. Herr Obmann berichtet, dass er sich mit mehreren Kupfervitriol erzeugenden Fabriken verständigt und rathet den Bezug aus der Aufziger Fabrik an, da dieses Offert das billigste und nach Versicherung der Fabrik die Waare auch gehaltreich ist; von diesem kostet der Metercentner loco Pettau beiläufig 25 fl. 50 kr. bis 25 fl. 75 kr. Nachdem zu Punkt 5 der Tagesordnung übergegangen worden war, beantragt Herr Josef Veslojchegg, den Weingarten des Militärspitales an der Lehne des Schlossberges zur Anlage eines Musterweingartens zu pachten; nachdem Herr Obmann hierüber die Debatte eröffnet, unterstützt Herr Drnig diesen Antrag, auch Herr Obmann begrüßt diesen Antrag als für den Verein sehr vortheilhaft. Herr Kaiser berichtet, dass er diesen Weingarten durch vier Jahre gepachtet gehabt und seine Rechnung gefunden habe. Herr Wibmer beantragt entweder eine ähnliche kleine Realität zu kaufen oder auf mindestens 15 Jahre Zeit Pacht zu schließen, da es sich nicht wegen einiger Jahre der Mühe lohnen würde, einen Musterweingarten herzustellen. Herr Drnig beantragt, die Vereinsleitung möge sich mit dieser Angelegenheit befassen und soll ermächtigt werden, einen diesbezüglichen Kauf oder eine Pachtung abzuschließen; wird einstimmig angenommen. Nachdem sich wegen verschiedener Orte, wo solche Weingärten zu haben wären und ob nicht ebengelegene Weingärten tauglicher wären, eine Debatte entspinnt, wird schließlich die Wahl des Ortes der Leitung überlassen. Herr Kasimir ersucht, die beste heutige Lectüre über Kunstdünger bekannt zu geben und rathet Herr Knauer die Düngerlehre von „Heiden“ sowie diese von „Wolf“ an. Herr Obmannstellvertreter nimmt den Vorsitz und meldet sich Herr Obmann Hinge zum Wort; nachdem derselbe betont, dass der Verein einen recht erfreulichen Zuwachs erhalten, beantragt er, da die Einkünfte im Vereine sehr klein sind, von Neujahr nächsten Jahres an von neu eingetretenen Mitgliedern eine Einschreibgebühr von 2 fl. zu beheben. Nachdem Herr Wibmer betont, dass jeder Weingartbesitzer diesem Vereine angehören soll, beantragt Herr Hutter, da 2 fl. denn doch etwas viel sind, eine derartige Gebühr von 1 fl. zu beheben; Herr Obmann schließt sich diesem Antrage an und wird derselbe angenommen. Herr Obmann verliest die Einläufe, in diesen offeriert die „Weinlaube“ einen Weinbaukalender und melden sich mehrere Mitglieder, da derselbe sehr billig und gut, diesen zu kaufen; es wird diesen bedeutet, dass in den Subscriptionsbögen für Kunstdünger und Kupfervitriol, welche bei Herrn Hutter aufliegen werden, auch diesem Kalender eine Rubrik eingeräumt wird. Weiters verliest Herr Obmann ein Schreiben vom Hauptverein, welcher bekannt gibt, dass vom Anfang nächsten Jahres Reben, sowie Samen nach Bedarf an die Mitglieder gratis vertheilt werden, weiters fragt sich der Hauptverein an ob und wie viel amerikanische Reben angelegt wurden. Herr Veslojchegg interpelliert wegen eines Artikels der „Pettauener Zeitung“, in welchem es heißt, dass der heurige Most einen Zuckergehalt bis zu 20° aufzuweisen hatte; es wird der in der Versammlung anwesende Schriftleiter, welcher erklärt, die Annonce von einem Pettauener Fachmanne bekommen zu haben, ersucht, diesen Artikel zu berichtigen und wird dies zugefagt. Nachdem Herr Obmann den Mitgliedern für ihr Erscheinen

gedankt, schließt derselbe die äußerst gut besuchte Versammlung.

(Viehmarkt.) Zum Jahresviehmarkt am 25. November wurden aufgetrieben: heimische Wiederkäufer 1449, kroatische 79, Pferde beider Kategorien 306, zusammen 1834 Stück. Der Verkehr war lebhaft und die Preise trotz der Jahreszeit angezogen. Der Umsatz ging diesmal rasch vor sich, so dass um 2 Uhr nachmittags der Viehmarktplatz von Vieh fast vollkommen geräumt war. Der nächste Viehmarkt wird am 3. d. J. abgehalten.

(Handels- und Gewerbekammerwahlen.) Die Gremial-Vorstellung des Pettauener Handelsgremiums hat in der am 19. November abgehaltenen Sitzung den Beschluss gefasst, für die heuer Ende Dezember stattfindenden Ersatzwahlen der Handels- und Gewerbekammer mit dem Wahlcomité Vorbereitungen zu treffen, damit der Kaufmannschaft von Pettau, gleich jener von Warburg und Gills, ein Mandat der Handels-Section zugewiesen wird. Über einstimmigen Beschluss der Vorstellung wurde gleichzeitig Herr Ferdinand von Kottowitz als eventueller Candidat aufgestellt, welcher sich bereit erklärte, im Interesse des hiesigen Handelsplatzes eine Wahl anzunehmen.

(Pettauener Badeanstalt.) Laut Ausweises der Vorstellung des Pettauener Bauvereines wurden in der Badeanstalt im Monat November 209 Bannen-, 63 Dampf- und 6 Douchebäder verabfolgt. Die Dampfbäder haben bedeutend zugenommen, ein deutlicher Beweis dafür, dass die wohlthätige Wirkung derselben auch hier bei uns nach und nach allgemeine Anerkennung findet. Die Vorstellung des Vereines hat nunmehr die Vorarbeiten zur Erbauung eines praktischen, schimmenden Badehauses begonnen und wird dasselbe jedenfalls bis zur kommenden Saison fertiggestellt sein. Den eingeholten Informationen nach beabsichtigt der Bauverein das Wellenbad für 15 bis 20 Badekabinen und zwar derart zu bauen, dass durch jede Badekabine direkter Zu- und Abfluss des Wassers stattfinden wird.

(Jahrmarkt.) Der heurige Kathrein-Jahrmarkt erfreute sich der besten Witterung und eines sehr lebhaften Verkehrs — ein Zeichen, dass der Wein besser gerathen, die Bevölkerung aus dessen Erlöse, trotz des geringen Quantums, welches generatet wurde, sich behelfen kann. (Es sei hier erwähnt, dass 22° Zuckergehalt des Mostes in der Kolos nicht zu den Seltenheiten gehörten.) — Tags darauf fand ein plötzlicher Umschlag des Wetters statt. Ein anhaltendes Schneegestöber läutete Advent ein und der unerbittliche Winter zeigte sich in seiner ganzen unheimlichen Gestalt, unheimlich besonders für die Armen, die nicht wissen, woher Holz und Kohle nehmen, um das ärmliche Heim zu erwärmen!

(Schenes Pferd.) Am 25. November, am Marttag, vormittags, raste ein angeschirrtes Pferd durch die Floriangasse durch die dicht gedrängte Menge der Marktbesucher und warf einige derselben auf das Pflaster; die Betroffenen trugen theilweise leichte Verletzungen davon. Am Florianiplatz erst wurde das Pferd angehalten.

(Obergymnasium.) Nach den Berichten unseres Bürgermeisters ist sehr wenig Aussicht vorhanden, die vom Gewerbevereine von Pettau angeregte und von der Stadtvertretung eingeleitete Frage der Errichtung eines Obergymnasiums in Pettau einer günstigen Erledigung zuzuführen, da der Landeshauptmann Herr Graf Wurmbbrand diese Bemühungen für gänzlich ansichtslos erklärte. Und dennoch wäre die Erweiterung unserer Anstalt in dieser Weise höchst wünschenswerth. Schon vor längerem hat die Pettauener Zeitung begründete Motive, welche für die Erweiterung des Untergymnasiums sprechen, gebracht und erscheinen daher weitere Erörterungen in dieser für Pettau so wichtigen Frage überflüssig. Von Seite einiger Mitglieder des hohen Landesauschusses wurde jedoch der Hoffnung Raum gegeben, dass die Erweiterung des Untergymnasiums von ihnen vertreten werden wird und vertrauen die Pettauener in dieser für sie so wichtigen Frage auf diesen letzten Hoffnungsanker. Als Balsam für den schmerzlichen Schlag soll der Herr Landeshauptmann eine — Sträflingskolonie

in Aussicht gestellt haben, welche hier zum Zwecke der Draufregulierung errichtet werden soll. Auch nicht schlecht und für Pettau nicht nur allein, sondern auch für die Umgebung von großer Wichtigkeit! Um aber von diesem der Obergymnasiums-Frage etwas fern liegenden Gegenstande zurück zu kommen, so muß zum Schluß nochmals betont werden, daß eine der Hauptbedingungen zum Aufschwunge Pettaus die Errichtung eines Obergymnasiums wäre.

(Stadttheater in Pettau.) Am 23. v. M. eröffnete Hr. Director Mayer mit einer gut gewählten Gesellschaft die diesjährige Theateraison mit dem schon ziemlich bekannten Volksstücke: „Hasemanns Töchter.“ Diese, sowie die folgende Vorstellung: „Die Tochter Belials“ haben den Fleiß und das Verständniß der Darsteller bewiesen. Insbesondere haben die Herren Mayer als Freiherr von Kostau, Frank als Wieland und Fr. Emmy Junghans ihre Rollen vortrefflich aufgefaßt. Nicht so befriedigend war die Darstellung der äußerst wirkungsvollen Posse: „Einen Jur will er sich machen.“ Abgesehen davon, daß die III. Szene im 1. Akte mit dem Schneider Hupfer gänzlich wegfiel, sowie die so gelungene IV. Szene im 4. Akte, welche in drolligster Weise darstellt, wie Weinberl und Christofersl sich auf Kosten des Herrn Sonders aus der Affaire ziehen, gestrichen wurde, hat Herr Kirchheimer in der Rolle des Weinberl durch eine etwas zu steife Haltung den so vielen Verlegenheiten unterworfenen kleinstädtischen Commis nicht gut wiedergegeben. Fr. Junghans als Frau Gertrud ließ ebenfalls viel zu wünschen übrig. Die Darstellung des Kraps, welcher am Theaterzettel gar nicht ersichtlich war und wirklich wie ein Eindringling auf der Bühne erschien, war wenig befriedigend. Herr Reither brachte den Melchior sehr zufriedenstellend, übrigens eine sehr dankbare Rolle, wie auch Hr. Frank als Christofersl bestens entsprach. Es ist allerdings nicht so leicht für die Direction, eine solche Posse in der Provinz wiederzugeben und wohl zu bedenken, daß auch der größte Fleiß nicht die Spezial-Darsteller, wie solche an größeren Bühnen im Besitze einzelner Rollen sind, zu ersetzen vermag.

Theater-Nachricht.

In Vorbereitung: „Die Grille“ von Charlotte Birch-Pfeiffer. — „Ein schlechter Mensch“, Lustspiel von Rosen. — „Schwabenstreich“, Lustspiel von Schönthan. — „Der Prozeßhansl“, Volksstück von Ganghofer.

(Azurin.) Wenn sich bei dieser Bezeichnung dem rebenpflanzenden Besitzer speciell der Untersteiermark Erinnerungen aufdrängen, die mit dem gebrannten Kinde verzweifelte Ähnlichkeit haben, so wird es uns begreiflicher Weise schwer, einer Sache das Wort zu reden, auf welcher der Fluch des Vorurtheiles zu ruhen scheint.

Wie uns bekannt ist, wurde das Azurin als Mittel gegen die langsam bekannte Peronospora schon vor einigen Jahren theilweise eingeführt und von ausländischen Firmen entweder, wie nachgewiesen, verfälscht, oder in solchen Zusammenstellungen in den Handel gebracht, denen der Name „Azurin“ absolut nicht zukommt, weshalb auch die Wirkungen derartiger nur der Ausbeutung des Gewinnes dienender Mittel verschiedene waren und leider zu Ungunsten derselben sprachen.

Azurin, schwefelsaures Kupferoxyd-Ammonial, ist keine willkürlich hergestellte Mischung, sondern eine den Axiomen der Chemie unterworfenen Molekular-Verbindung von ganz bestimmten Gewichtsverhältnissen und kann sonach, insofern es seinen Namen verdient, nicht gefälscht werden.

Die Kunststein- und Mosaik-Fabrik von Knittelfeld (Steiermark), deren chemische Nebenproducte sich aus der Natur ihres Betriebes ergeben, erzeugt das Azurin in voller Reinheit und garantierter Unverfälschtheit und hat dasselbe im Küstenlande, Italien und Griechenland bereits zur vollen Geltung gebracht. Nach dem Grundsatz: nemo propheta in patria und den früher schon erwähnten Umständen zufolge war es dieser bekannten Firma noch nicht gegönnt, auch in der engeren Heimat jenes Mittel bekannt zu machen, das durch seine absolute Wirkung und Einfachheit in der Handhabung der bedrohten steirischen Weinkultur zum Segen reichen sollte.

Um den diesbezüglichen Vorurtheilen zu begegnen und mit Argumenten dienen zu können, die die Richtigkeit des gebührenden Vorzuges vor anderen Mitteln außer Zweifel erscheinen lassen, hat die oberwähnte Firma nichts unterlassen, was diesem Zwecke dienen könnte und wir verweisen auf das heute im Beiblatt zu unserer Nummer erscheinende Inserat, aus welchem durch das Zeugnis der Landes-Obst- und Weinbauschule in Raab zur Evidenz dargethan wird, daß es sich wohl verlohnt, diesem für unseren Weinbau so wichtigen Gegenstand die vollste Aufmerksamkeit zu schenken und weisen insbesondere auf den eminenten Vortheil des Kostenpreises dieses Mittels hin, welcher ziffermäßig nachgewiesen um die Hälfte aller bisher verwendeten Remedien niedriger ist.

Wochenmarktpreise

in Pettau im November 1890.

Weizen	pr. 100 Ko.	fl. 7.—
Korn	„ „ „	6.—
Mais	„ „ „	6.50
Hafer	„ „ „	6.—
Gerste	pr. 100 Ko.	fl. 6.—
Sirje	„ „ „	6.—
Buchweizen (Haide)	„ „ „	6.50
Eier	100 Stück	3.—
Speck	100 Ko.	54.—
Schweineschmalz	„ „ „	64.—
Rindschmalz	„ „ „	90.—
Laib Topfenkäse	per 1 Stück	—10
Süße Milch	1 Liter	—10
Süßer Rahm	„ „ „	—20
Saurer Rahm	„ „ „	—20
Fisolen, bunte	pr. 100 Ko.	fl. 7.—
„ weiße	„ „ „	8.—
„ „ runde	„ „ „	—
„ „ Wachtel	„ „ „	8.50
Knoblauch	„ „ „	20.—
Junge Hühner	pr. 1 Paar	fl. —.45
Rindfleisch	1 Ko.	—50
Kalbfleisch	„ „ „	—54
Gesaltes Schweinefleisch	„ „ „	—80
Dampfmehl Nr. 00	100 „	18.—
„ „ 0	„ „ „	16.—
„ „ 1	„ „ „	15.—
„ „ 2	„ „ „	14.50
„ „ 3	„ „ „	14.—
„ „ 4	„ „ „	13.—
„ „ 5	„ „ „	11.50
„ „ 6	„ „ „	10.—
„ „ 7	„ „ „	9.—
Weizenkleie	„ „ „	5.—
Kornkleie	„ „ „	5.50
4 Raummeter Buchenholz	fl.	12.—
4 „ weiches Brennholz	„	7.—
100 Kilo Glanzkohle	„	—96
in Wagenladungen von 1000 Ko. aufwärts 100 Ko. „	„	—90

Gedenket bei Wetten, Spielen und Testamenten des Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-Vereines.



Ein Buchdruckerlehrling wird in der Buchdruckerei W. Blanke sofort aufgenommen.



A. HUMMEL

Graz

Murplatz Nr. 2, Eisernes Haus

empfehlte in grosser Auswahl



Zimmerstutzen,

Flobertgewehre

von fl. 4.50 aufwärts.

Luftpistolen

von fl. 3.20 aufwärts.

Luftgewehre

Eisenscheiben mit Figuren, Papierscheiben,
Kapseln und Schrötte

Revolver, von fl. 2.70 aufwärts.

Jagdgewehre

Hülsen und alle sonstigen Jagdartikel.

Im Hause Nr. 3, Herrengasse
II. Stock ist eine gassenseitige Wohnung,
bestehend aus 3 Zimmern und Küche vom
15. Dezember an zu vermieten. Anfrage
bei der Administration d. Bl.

Kohlenpreise.

Giltig bis auf weiteres.

Wieser Glanzkohle

bei ganzen Wagenladungen unverpackt
ins Haus gestellt per 100 Ko. 85 kr.,
in Waggonladungen ab Bahnhof Pettau
100 Meterzentner fl. 80.—.

Bestell-Bureau:

Hauptplatz Nr. 13.

Der Zweigverein Pettau des österreich.
Weinbauvereines sucht eine in unmittel-
barer Nähe von Pettau gelegene Berglage
behufs Anlage eines Probe- und Muster-
Weingartens, entweder zum Ankaufe oder
auf langjährigen Pacht. Diesbezügliche
Offerte nimmt der Obmann **W. Hintze**
oder dessen Stellvertreter **F. Wibmer**
entgegen.

Wein-Geläger

kauft zu den besten Preisen
Franz Kaiser

Nr. 5955.

Kundmachung.

Den P. T. Herren Hausbesitzern wird der § 38 der Strassen-Polizei-Ordnung in Erinnerung gebracht, welcher lautet: Bei eintretendem Schneefalle oder Glatteise müssen die Trottoirs und Fusswege und wo sich keine solche befinden, die Strasse in einer Breite von 1.5 m. vor dem Hause täglich und wenn nöthig auch mehrmals des Tages bis auf eine möglichst dünne Schichte vom Schnee und Eis gereinigt und mit Sand, Asche, Sägespänen oder anderem geeigneten Materiale bestreut werden. Das Bestreuen muss jedesmal bei Beginn des Verkehrs d. i. bis 7 Uhr Morgens durchgeführt sein. Aus den Häusern darf kein Schnee auf die Gasse geworfen werden, sondern die Hauseigentümer haben selben auf eigene Kosten wegschaffen zu lassen. Ebenso sind die Haubesitzer verpflichtet, bei starkem Schneefalle auf geschehene behördliche Ansage den Schnee von den Dächern zu räumen und dafür zu sorgen, dass die Vorübergehenden durch ein sichtbares Zeichen vor Beschädigung gewarnt werden. Der von den Häusern ausgeführte Schnee darf nur von der Draubrücke aus in die Drau abgelagert werden. Dawiderhandelnde werden im Sinne des § 52 der Strassen-Polizeiordnung bestraft.

Stadtamt Pettau, am 27. November 1890.

Der Bürgermeister:

E. Eckl.